

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 7

Artikel: Der Weg zur Freiheit führt durch die Wüste
Autor: Huber, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weg zur Freiheit führt durch die Wüste

Unter dieser Ueberschrift erschien in der GZ Nr. 6 eine Predigt zu 4. Mose, Kap. 14, Vers 1—10 (insbesondere Vers 4). Es gibt meines Erachtens zwei Wege durch die Wüste. Der eine führt zur Freiheit in Ordnung, der andere zur Freiheit in Unordnung. Nicht wenige Menschen, darunter auch Gehörlose, laufen heute durch die Wüste zu einer Freiheit in Unordnung. Wenn die Welt der Gehörlosen — wie es in der erwähnten Predigt heisst — wieder einmal in Aufruhr ist, wenn viel diskutiert und viel gestritten wird, viele Meinungen und Ansichten da sind, so ist das nicht unbedingt von Gutem. Wenn dann in der Folge von der Befreiung des gehörlosen Menschen, von der Selbstbestimmung, vom Loskommen aus der Bevormundung durch die Hörenden, von der Befreiung der Negersklaven, der Befreiung der Frau, der Befreiung des Arbeiters, der Befreiung der farbigen Völker von der Herrschaft der Weissen, dann nochmals von der Befreiung der Gehörlosen und — last but not least — vom amerikanischen «Deaf Power» (= die Macht an die Gehörlosen) zu lesen ist, dann kann es einem langsam kalt über den Rücken rieseln ob so viel revolutionärer Oststaaten-Terminologie. Doch das alles ist ganz raffiniert vermengt mit der Befreiung des Menschen als das grosse Thema der Bibel. Aus dem Neuen Testament wird zitiert: «Jesus Christus befreit die Menschen von Schicksal, Sünde und Tod.» Und aus dem Alten Testament heisst es: «Mose hat das Volk Israel aus der Sklaverei in Aegypten befreit.» Im weiteren Verlauf der Predigt finden wir dann die Wörter «Sklaven» und «Sklaverei» nicht weniger als neunmal. Zufall oder Absicht? Wohl eher Absicht, denn es wird gleich von den Gegnern der Befreiung der Gehörlosen gesprochen und von vielen Organisationen, welche angeblich «nichts von den Rechten der Gehörlosen» wissen wollen. Zum Beispiel vom «Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen», wo es 20 Jahre gedauert haben soll, bis nach einem Vorstoss die ersten Gehörlosen in den Zentralvorstand gewählt wurden, und von der «Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich», die — als Besitzerin des Gehörlosenzentrums — es abgelehnt habe, Gehörlose als Genossenschaftler aufzunehmen und mitbestimmen zu lassen. —

Wohin führt uns nun dieser Weg durch die Wüste? Wohin soll uns diese Predigt über 4. Mose, Kap. 14, Vers 1—10 so raffiniert vermischt mit politischen Schlagwörtern wie «Bevormundung», «Befreiung», «Sklaverei», «Mitbestimmung» führen? In eine Freiheit in Ord-

nung oder in eine trügerische Freiheit der Unordnung? Glaubit der Verfasser dieser Predigt wirklich, dass eine solche üble Brunnenvergiftung auf den «Weg durch die Wüste» zu einer Freiheit in Ordnung führt? Ich glaube es nicht! Ganz bestimmt nicht mit solchen Worten, nicht mit solchen Insinuationen, nicht mit solchen Verdrehungen und Unwahrheiten!

Das schweizerische Taubstumm- und Gehörlosenwesen muss sich mitnichten in den Schatten amerikanischer Wolkenkratzer und Hochschulen stellen lassen. Zu der Zeit, als im «Lande der unbegrenzten Möglichkeiten» Tausende von Sklaven gekauft, verkauft wie Vieh und nur allzuoft unmenschlich misshandelt wurden, hatte die kleine Schweiz bereits einen Pestalozzi und Taubstummenanstalten, in welchen Kinder und Erwachsene liebevoll betreut und ge-

Sollen unsere Alpengebiete zu einem Freizeitpark werden?

Ein Herr Pfarrer, er lebte von 1689 bis 1755, hat ein Buch über alle Bündner Gemeinden geschrieben. Darin sagt er von Davos, es sei eine Wildnis. Das gleiche sagt er von Arosa, das zu jener Zeit zu Davos gehörte. Von St. Moritz berichtet er, es sei ein «mittelmässiges, wohl erbautes Dorf».

1920 im Lötschental

Ein Schriftsteller schreibt in einem Buch über seine Jugendzeit: «Auf dem Saumpfad stiegen wir ins Lötschental hinauf. Es war die einzige Verbindung mit der Aussenwelt. — Es war alles altertümlich. Alle Frauen trugen den Kopf mit schwarzen Strohhüten bedeckt. Auch kleine Mädchen trugen sie. Drei-, Vierjährige hatten so etwas Feierliches. — Die Leute waren schweigsam. Wir zogen durch die Dörfer des Tales. Wir sahen die alten Holzhäuser, die Blumenstöcke vor den Fenstern, die schwarzgekleideten Frauen und die weiten, grünen Weiden. — Ich bin nie wieder in diesem Tal gewesen. Es wird sich sehr verändert haben. Ich hüte mich, das Bild, das ich von ihm habe, anzutasten.»

Zermatt

Vor 50 Jahren war ich in Zermatt. Letzten Sommer war ich wieder dort. Ich erkannte es nicht mehr.

Was ist geschehen?

Unsere Ferienorte in den Alpen sind mit Hotels und Ferienhäusern überbaut worden. Davos, «diese Wildnis», wie

schult wurden. Seither sind wohl Tausende von Gehörgeschädigten von zahllosen im Gehörlosenwesen tätigen Mitarbeitern, Seelsorgern, Aerzten, Lehrern, Erziehern, Sozialarbeitern und Fürsorgerinnen in Sonderschulen und Heimen und durch soziale Institutionen betreut, geschult, weitergefördert, zur Selbständigkeit erzogen, auf einen Beruf und ein sinnvolles Leben vorbereitet worden. Das schweizerische Gehörlosenwesen kann auf eine über 200jährige segensreiche und erfolgreiche Arbeit im Dienste der Gehörlosen zurückblicken. All das und alle diese helfenden, im Dienste der Taubstumm- und Gehörlosen tätigen Menschen jetzt in der Osterzeit in einer Predigt über 4. Mose derart zu verunglimpfen finde ich ganz einfach abscheulich und ungerecht.

Ja, war es nun eine Predigt, oder war es Aussaat zur Stiftung von Zwietracht und Unzufriedenheit unter den Gehörlosen? Herbert Huber, Merligen

Pfarrer Sererhard sagte, hat heute 11 418 Einwohner. Den Gästen stehen 7661 Hotelbetten zur Verfügung. Dazu hat es 8246 Betten in Ferienwohnungen, 2463 in Zweitwohnungen und 1201 Uebernachtungsmöglichkeiten in Jugendherbergen und Koloniehäusern. Das sind total 19 571 Betten. Die Zahlen sind von 1975. Es könnte ganz gut möglich sein, dass es heute zweimal mehr Gästebetten in Davos gibt, als es Einwohner hat.

Hilfe für wen?

Diese Entwicklung hat natürlich landwirtschaftlichen Boden verschlungen. Man nennt das Hilfe für die Berglandwirtschaft, Hilfe für zurückgebliebene Berggebiete, Entwicklungshilfe!

Ich denke jetzt an die grossen Fremdenzentren in unserem schweizerischen Alpenland. Der schönste landwirtschaftliche Boden wurde überbaut. Es entstanden neue Hotels, alte wurden vergrössert. Ferienhäuser schossen in grosser Zahl aus dem Boden. Neben den Hotelkästen stehen die Betonblöcke mit ihren Eigentums- oder Mietwohnungen. Natürlich müssen alle Bedürfnisse der vielen Gäste erfüllt werden. Alle möglichen Läden öffneten ihre Türen. Handwerker eröffneten ihre Buden, Zahnärzte und Aerzte ihre Praxis. Sind die Fremden fort, die Saison zu Ende, werden auch manche Läden geschlossen. Es sind Filialen. Ihr Hauptsitz ist z. B. in Zürich. Dort versteuern sie auch das, was sie von den Fremden in unseren Ferienorten eingenommen haben! (Schluss folgt)